

Mit Christus auf stürmischer Fahrt

Markus 4, 36-40 - Apostelgeschichte 27

«Und als er die Volksmenge entlassen hatte, nehmen sie ihn, wie er war, in dem Schiffe mit. Aber auch andere Schiffe waren mit ihm. Und es erhebt sich ein heftiger Sturmwind, und die Wellen schlugen in das Schiff, so dass es sich schon füllte. Und er war im Hinterteil des Schiffes und schlief auf einem Kopfkissen; und sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm: Lehrer, liegt dir nichts daran, dass wir umkommen? Und er wachte auf, bedrohte den Wind und sprach zu dem See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es ward eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Wie, habt ihr keinen Glauben?» (Markus 4, 36-40)

«Da aber viele Tage lang weder Sonne noch Sterne schienen und ein nicht geringes Unwetter auf uns lag, war zuletzt alle Hoffnung auf unsere Rettung entschwunden. Und als man lange Zeit ohne Speise geblieben war, da stand Paulus in ihrer Mitte auf und sprach: O Männer! man hätte mir freilich gehorchen und nicht von Kreta abfahren und dieses Ungemach und den Schaden nicht ernten sollen. Und jetzt ermahne ich euch, gutes Mutes zu sein, denn kein Leben von euch wird verloren gehen, nur das Schiff. Denn ein Engel des Gottes, dessen ich bin und dem ich diene, stand in dieser Nacht bei mir und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! du musst vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren. Deshalb seid gutes Mutes, ihr Männer! denn ich vertraue Gott, dass es so sein wird, wie zu mir geredet worden ist» (Apostelgeschichte 27, 20-25).

Liebe Brüder und Schwestern, bitte erlaubt mir, euch, bitte erlaub mir, DIR zu Beginn eine vielleicht etwas sonderbare Frage vorzulegen: hast du deinen Herrn und Heiland lieb? Bist Du wirklich bereit, all deine eigenen Pläne und Vorbereitungen hin zu geben, um dich so und dorthin führen zu lassen, wie es deinem Heiland gefällt und dir in Wahrheit dient? Hast du nicht nur mit den Ohren von ihm gehört, so dass du gewisse äusserliche fromme Gewohnheiten mit-machst, sondern hast du ihn sowohl als Schöpfer und Gott, dessen Eigentum du bist, als auch als Lamm Gottes erkannt und anerkannt, welches dich am Kreuz mit seinem Blut erlöst und erkauft hat? Oder hat dein Glaubensleben die Überschrift: «Dem unbekanntem Gott»? Bitte wisch jetzt die Frage nicht einfach zur Seite, sondern behalte sie in deinem Herzen und erwäge sie, wenn wir jetzt unseren Text und einige Überlegungen dazu betrachten.

I. Stürmische Überfahrt

1. Überfahrt auf dem See Genezareth

Betrachtet die eigentlich kurze Überfahrt auf dem See Genezareth, die plötzlich so stürmisch wurde. Jesus Christus, der verheissene Messias hatte ihnen geboten, ans andere Ufer zu fahren und war doch mit im Schiff – wie kam es, dass sich der See erhob wie das stürmische Meer und die Jünger schier verschlingen wollte? Sie waren nicht zu ihrer eigenen Belustigung unterwegs, noch, um zu fischen, sondern auf Geheiss ihres Meisters. Seht, der Glaube der Jünger war gut genug, um dem Ruf ihres Meisters zu folgen, einige verliessen sogar Hab und Gut und folgten ihm nach. Ihr Glaube war auch gut genug, um sowohl die Predigten ihres Herrn und danach noch die Auslegungen der Gleichnisse entgegen zu nehmen. Doch wie bald wurde ihr Glaube geprüft. Wir dürfen davon ausgehen, dass die Jünger den See und auch Stürme durchaus kannten. Aber dieser Sturmwind muss für sie etwas Besonderes gewesen sein. Ach, sie hätten ihren Meister besser kennen sollen. Was konnte ihm in Wahrheit ein Sturmwind anhaben? War er nicht Gott von Ewigkeit her, Schöpfer aller Dinge und Herr aller Herren? Was konnte also ihnen der Sturm anhaben, solange Christus bei Ihnen im Schiff war?

Aber halt, lasst uns nicht allzu schnell über die unglücklichen und geprüften Jünger urteilen. Wir haben nun schon viele Jahre lang die Unterweisung im Wort Gottes geschenkt erhalten. Wie steht es um unseren Glauben? Wie schnell schlägt unser Schiff voll, wenn sich ein Sturm erhebt? Die Jünger fuhren am Abend, die Sonne ging unter, dunkle Wolken zogen auf und ein Sturmwind erhob sich. Die Jünger hielten tapfer aus, bemühten sich, das Wasser auszuschöpfen, obgleich die schäumenden Wellen ständig ins Schiff brachen, so dass sich das kleine offene Boot bereits füllte. Da wurden sie wirklich ängstlich, da weckten sie ihren Meister. Obwohl ein gutes Stück Kleinglaube oder gar Unglaube dabei gewesen sein mag, sie weckten doch ihren Meister, weil sie sich in ihrer Not von ihm Hilfe erhofften. Ist unser Glaube besser? Freund, Bruder, Schwester: ist Dein Glaube bereits einmal bis auf den Grund geprüft worden? Und wie bist du wirklich aus dieser Prüfung heraus gekommen?

Aber wie kommt es, dass da Kämpfe sind, wo wir Jesus nah sind? Nun, wo Jesus Christus ist, da ist Feindschaft und Kampf:

- a) Feindschaft wider Finsternis, Satan und die Sünde und
- b) Kampf für Licht, die Wahrheit und den Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes.

Jesus Christus selber sagt:

«Wähnet nicht, daß ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert» (Matthäus 10,34).

Wenn Satan sich nicht gescheut hat, Jesus Christus in Menschengestalt zu versuchen und frech von ihm Anbetung zu fordern, so wird er uns kaum mit mehr Respekt und Rücksicht begegnen. Bedenkt, dass wir immer und immer wieder aufgefordert werden, für den Glauben zu kämpfen. Vom ersten Moment des Glaubens an bis zum letzten Schritt durch den Jordan haben wir zu kämpfen und zu überwinden – denn nur den Überwindern ist der Sieg und die Belohnung verheissen.

«Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron» (Offenbarung 3,21).

Habt ihr dies auch schon in eurem Herzen erfahren? Ihr hattet euch vielleicht nach einem ernsten Ereignis fest vorgenommen, Christus näher nachzufolgen und besser zu dienen. Ihr wolltet im Glauben und in der Erkenntnis wachsen. Und plötzlich erhebt sich ein Sturmwind. Sei es, dass ihr plötzlich arbeitslos oder schwer krank werdet, sei es, dass Todesfälle in der engsten Familie euren Trost rauben oder es gar Streit und Zertrennung mit denen gibt, die euch bisher die liebsten und nächsten Verwandten und Freunde waren. Die Wolken werden dicker, die Finsternis droht und ein wilder Sturm erhebt sich. Bisher hattet ihr euer Leben fest in der Hand und konntet nach eigenem Gutdünken planen und handeln. Doch nun seid ihr plötzlich wie ein Gefangener, seid dem Wetter ausgesetzt und werdet in einer kleinen Nuss-schale hin- und hergeworfen. Erkennt ihr auch jetzt noch, dass Jesus Christus den-noch mit im Boot ist? Dass ER alles weiss, was euch begegnet und noch begegnen soll und ER euch doch, trotz all eurem Kleinglaube und eurer Sündenverderbtheit durchtragen will bis zur oberen Heimat, bis zum neuen Jerusalem, wo er euch eine Stätte bereitet hat, wie er euch selber zusagt? Erkennst Du noch die Liebe und Fürsorge Deines Heilandes in allem, was dir widerfährt? Hörst Du seine Verheissungen noch? Oder bist du unterdessen zu sehr damit beschäftigt, alle deine Kräfte aufzubeiten, um die Situation zu retten und dir auf irgend eine Art und Weise Hilfe zu verschaffen? Wie klingt dein Lobgesang jetzt? Klingt es nicht kläglich und vorwurfsvoll, ganz ähnlich wie: „Meister, liegt dir nichts daran, dass ich umkomme?“

Hört und glaubt die Stimme eures besten und treuesten Freundes, wenn er durch Jakobus spricht:

«Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet, da ihr wisset, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt» (Jakobus 1, 2-3).

Versuchungen gibt es ja viele; es kann der Verlust von Gesundheit und irdischem Wohlstand oder wie hier äusserliche Not und Elend, sogar Lebensgefahr und Gefangenschaft sein. Doch in allem, was uns begegnet, sollen wir zu unserem Herrn und

Heiland anschauen und unsere ganze Zuversicht und unser ganzes Vertrauen auf ihn setzen.

Oder klingt die Stimme deines Heilands, der dich so freundlich ruft und die dich ermutigen will, aufs mal wie Spott und grausamer Hohn? Oh nein, dein Gott und Heiland hat viel höhere Gedanken und Pläne mit Dir als du es dir in deinen Gedanken und Vorstellungen ausmalen kannst. Er versucht auch nicht deinen Glauben, um dich zu strafen, wie einige meinen. Freunde, wenn unser Herr er auch nur EINE Sünde an irgend jemandem von uns strafen wollte, so würden wir sofort in die ewige Verdammnis versinken und wären rettungslos verloren. Wenn sich Gott in Jesus Christus, der uns von Mutterleibe an mit seiner eigenen Macht erhält, auch nur einen Augenblick von uns zurück ziehen würde, so würden wir augenblicklich zerfallen wie ein verrottetes Kleid. Nein, Gott will unseren Glauben prüfen, reinigen und mehren. Deswegen:

«Achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung» (2. Petrus 3,15).

2. Reise nach Rom

Lasst uns nun eine andere, viel längere, weitere und gefährlichere Schiffsreise miteinander anschauen. Paulus hatte bereits eine sehr stürmische Zeit hinter sich. Oftmals in Gefahren, die er so schlicht und doch so eindrücklich beschreibt, oft verfolgt, oft in Mangel, Fasten, Hitze, Kälte. Beklagt er sich darüber? Nein! Aber was sagt er?

«Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. So schäme dich nun nicht des Zeugnisses unseres Herrn noch meiner, seines Gefangenen, sondern leide Trübsal mit dem Evangelium, nach der Kraft Gottes; der uns errettet hat und berufen mit heiligem Rufe, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christo Jesu vor den Zeiten der Zeitalter gegeben» ist (2. Timotheus 1, 7-9).

Paulus bezeichnete sich in seinen Briefen verschiedentlich als Gefangenen Gottes. War er denn nicht ein freier Mann, hatte sogar die römische Staatsbürgerschaft, die in jenen Tagen sehr teuer und wertvoll war und konnte sich so frei im römischen Reich bewegen, anders als die allermeisten Juden? Doch da er seine Berufung und seinen Dienst am Evangelium kannte, verglich er sich mit einem Gefangenen, welcher unter dem Befehl seines Herrn stand, gleich einem Sklaven.

Und nach all den schweren und gefährlichen Jahren des Dienstes stand dem Paulus wieder eine Prüfung und ein neuer Dienst bevor. In seinem Brief an die Römer sehnte er sich, die Römer, von denen er bislang nur gehört hatte, selber zu sehen und sie zu sprechen, um auch ihnen das Evangelium von Angesicht zu Angesicht verkündigen zu können. Seine Bitte wurde erhört und von Gott gewährt, wenngleich doch etwas anders, als Paulus es anfangs geplant hatte. Doch nun war es soweit.

Paulus war, obgleich unverurteilt, doch ein Gefangener Roms und sollte nach Rom vor den Kaiser gebracht werden. Gleich wie zuvor Jesus Christus vor Pilatus gebracht wurde, der ebenfalls keine Schuld an ihm fand – und ihn doch um der Juden willen kreuzigen liess.

II. Gefangene und Freie

Es wurde also Zeit, die von Gottes Ratschluss festgesetzte Zeit, dass Paulus von Cäsarea nach Rom reisen sollte. Lasst uns kurz seine Reisegesellschaft betrachten.

Wir sehen mindestens vier Kategorien von Leuten an Bord

- 1) die Schiffsbesatzung mit dem Kapitän und dem Steuermann
- 2) die römischen Soldaten mit dem Hauptmann Julius
- 3) die Gefangenen, einschliesslich Paulus
- 4) Lukas und Aristarchus

Es würde mich nicht erstaunen, wenn sich diese Arten von Leuten auch in eurem, in deinem Schiff befinden. Lasst uns betrachten, wie Gott sie euch segnet.

- 1) **Die Schiffsbesatzung** sind die, denen nur solange etwas an uns nichts liegt, so lange sie ihren Profit an uns machen können. Sie transportieren uns ein Stück weit, so lange sie dafür bezahlt werden. Doch wenn es brenzlig wird, sind sie nur zu geneigt, treulos zu handeln und sich bei Gefahr aus dem Staub zu machen und zu fliehen. Du meinstest vielleicht, dass diese angenehmen Reisegefährten Dir einen Dienst erweisen und dich auf deiner Reise vorwärts bringen. Ach, täusche dich nicht. Wenn Gefahr kommt, so lassen sie dich zurück und fliehen wie der Mietling, wenn der Wolf kommt. Sie trachten nach Profit, und wenn der nicht zu holen ist, wollen sie zumindest noch das eigene Leben retten. An Dir liegt ihnen nichts, was immer sie dir während der Reise sagen mögen, so lange die Sonne scheint und der Wind günstig steht. Drum prüfe gut, ob die, welchen du dich auf deiner Reise anvertraust, aufrichtig sind und deinen Heiland und damit auch dich wirklich lieb haben.
- 2) **Die römischen Soldaten** waren Kriegsknechte, die mit dem eigenen Leben für die Gefangenen hafteten, so auch der Hauptmann Julius. Doch Gott vermag es in seiner Allmacht, selbst solche rohen Menschen so zu lenken, dass Paulus ungewöhnlich freundlich behandelt wird und er in Sidon zu seinen Freunden gehen und sich dort pflegen lassen durfte. Ja,
«Gleich Wasserbächen ist eines Königs Herz in der Hand Jehovas; wohin immer er will, neigt er es» (Sprüche 21,1).

Obgleich Julius mit seinem Leben und seiner Ehre für die Gefangenen haftete, verliess er sich doch auf die Aufrichtigkeit des Paulus und riskierte, dass Paulus entfliehen konnte. Und Julius beschützte den Paulus noch in der grössten Gefahr, als das Schiff bereits gestrandet war und anfang auseinander zu brechen. Denn die Soldaten wollten die Gefangenen lieber töten, als dass sie zugeben mussten, dass ihnen auch nur ein Gefangener entlaufen war.

Bedenke, wir haben hier auf Erden keine Menschen als Feinde, nur uns selbst. Doch in unserem Meinen drehen wir die Sache nur zu gern um und wollen unserem Selbst zu lieb sein und dagegen die Menschen, die nicht nach unserem Willen tun, als Feinde ansehen. Wir sollen und dürfen jedoch selbst die, die uns wirklich feindlich gesinnt sind und die uns nach Kräften Böses tun, **lieben**, wie Jesus Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat:

«Doch liebet eure Feinde, und tut Gutes, und leihet, ohne etwas wieder zu hoffen, und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen» (Lukas 6, 35).

Denkt an Saulus, der meinte, die Gemeinde Jesu Christi hassen und verfolgen zu müssen, meinte, Gott damit noch einen Dienst zu erweisen. Doch Gott verwandelte den Saulus in Paulus, den Apostel, der so vieles um des Evangeliums willen leiden sollte – und willig litt. Gott kann auch aus deinem erbittertsten Feind einen Freund und Prediger des Evangeliums machen. Hast du einen Menschen, der oder die dir feindlich gesinnt ist? Wenn, so sag es ihm oder ihr, dass du für ihn oder sie vor Gott betest und bittest. Und lass dich nicht erbittern; vergib gern, vergib völlig und sofort, damit es nicht in dir selber zur bitteren Wurzel wird und dich und deine Nächsten schädigt.

Wir haben eine grosse Verantwortung für unsere Nächsten und Mitmenschen. Wir sollen wie Lichter in der Welt scheinen, also die frohe Botschaft des Evangeliums verkünden und so viele wie möglich zu Jesus Christus weisen – jeder von uns an seinem und ihrem Platz – und unsere Mitmenschen vor dem drohenden Gericht warnen.

Wir sollen auch wie Salz sein, welches beisst und reinigt. Wir sind aufgefordert:

«Und habet nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber strafet sie auch» (Epheser 5,11).

Jeder von uns soll die Gottlosigkeit um uns herum strafen, ganz zuerst, indem wir die Gottlosigkeit unserer Mitmenschen nicht mitmachen, sondern unserem Heiland treu nachfolgen, uns absondern und keine Kompromisse machen. Dann sollen wir unsere Nächsten, unsere Nachbarn und Arbeitskollegen zu ihrem

Heiland und damit zu ihrem ewigen Heil und Errettung weisen. Denn Gott will ja nicht, dass irgend ein Mensch verloren geht, sondern dass alle errettet werden.

- 3) **Die Gefangenen.** Wir wissen nicht viel über die Gefangenen. Vielleicht waren es solche, die sich ebenfalls auf den Kaiser berufen hatten oder bereits Verurteilte, die nun noch in den Arenen und Theatern Roms zur Belustigung der Menge von wilden Tieren oder auf sonst eine grausame Art und Weise hingerichtet werden sollten. Aber ein Gefangener war besonders. Wie Jesus Christus um unseretwillen unter die Übeltäter gerechnet wurde, verspottet, gegeisselt und zwischen zwei Verbrechern gekreuzigt, so war Paulus, der Apostel der Heiden, hier inmitten von Gefangenen. Und obwohl er einfach einer von vielen Gefangenen war, wurde doch offensichtlich, dass er sich von den anderen abhob. Vielleicht war der Hauptmann Julius bei der Anhörung in Cäsarea mit dabei oder hatte vielleicht er sogar eine Predigt von Paulus gehört. Sei es, wie es ist, Gott gab ihm ins Herz, Paulus freundlich zu behandeln. Paulus hatte während dem Sturm grosse Ruhe und grosse Freimütigkeit, vor der drohenden Gefahr zu warnen. In der Gefahr des Schiffsunterganges ermutigte er die Verzagten und gab klare Anweisung zur Errettung.

Bist du bereit, wie Paulus, als Gotteskind, sprich als Gottes Eigentum, dich in fester Glaubenszuversicht so führen zu lassen – in der Überzeugung, dass der Herr dich auch dann lieb hat, wenn äusserlich alles gegen dich zu sein scheint? Vertraust Du als errettetes Gotteskind der genzenlosen Liebe deines Herrn, auch wenn äusserlich alles gegen dich zu sein scheint – genau wie bei Paulus?

- 4) **Die freiwillig Gefangenen.** Mindestens zwei Personen waren an Bord, die aus menschlicher Sicht freiwillig auf die Reise gingen und Paulus begleiteten. Lukas und Aristarchus. Aristarchus, ein Macedonier aus Thessalonich begleitete Paulus bereits nach Ephesus und dann nach Asien. Im Brief an die Kolosser erwähnt Paulus ihn als Mitgefangenen. Nun waren beide mit Paulus im Gefangenen-Transport nach Rom. Ob sie als Passagiere die Überfahrt selber zahlen mussten oder unter den Gefangenen waren, wird nicht erwähnt. Doch sie teilten das Schicksal, die Leiden und Gefahren von allen, die mit an Bord des Schiffes waren. Sie waren mit im Sturm, sie mussten sich aus dem Wrack an Land retten und auch dort das Unwetter erdulden. Und schliesslich gingen sie mit Paulus nach Rom.

Bist du willig, nicht nur einen lieben Bekannten und angesehenen Prediger mit auf einer gefährlichen Reise zu begleiten, sondern deinem Heiland dorthin zu folgen, wohin er dich führen will? Wir singen in einem Lied «der Weg zum Paradiese geht über Golgatha». Doch sind wir parat, wirklich unser ganzes Selbst und unseren

ganzen Eigenwillen ans Kreuz zu geben, als rechtmässiges Eigentum Jesu Christi? Jesus Christus selbst ermahnt uns:

«Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden» (Matthäus 10, 39).

III. Unter Gottes Obhut und Leitung

Lasst uns noch einmal den entscheidenden Satz in Apostelgeschichte 27, ab Vers eins lesen:

«Als es aber beschlossen war, dass wir nach Italien absegeln sollten, überlieferten sie den Paulus und etliche andere Gefangene einem Hauptmann, mit Namen Julius, von der Schar des Augustus».

Ja, es waren durchaus Menschen mit im Spiel, keinesfalls gottesfürchtig; und sie mögen sich auf ihre irdische Hoheit und Machtfülle etwas eingebildet haben. Dennoch konnten auch sie mit all ihrer Gottlosigkeit und Bosheit nur tun und entscheiden, wie es Gott gefiel. Sie meinten es vielleicht böse, Gott jedoch machte es gut, wie auch geschrieben steht:

«Ihr zwar, ihr hattet Böses wider mich im Sinne; Gott aber hatte im Sinne, es gut zu machen, auf dass er täte, wie es an diesem Tage ist, um ein großes Volk am Leben zu erhalten» (1. Moses 50, 20).

Dies war der Trost, den Joseph seinen eigenen Brüdern anbot, jenen Brüdern, die ihm von Kindheit an feind waren und die ihn schliesslich mit siebzehn Jahren als Sklaven verkauften. Sie hatten Böses im Sinn, doch Joseph segnete sie. So will es auch euer treuer Gott und Heiland mit euch, ganz besonders mit **DIR** machen. Glaubst Du das? Musst du das nicht vor deinem Heiland bekennen und willst du dich nicht vor ihm demütigen und ihm von ganzem Herzen vertrauen?

Paulus hatte zuvor die Worte an die Römer geschrieben:

«Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind» (Römer 8, 28).

Nun sollte er von dieser Wahrheit Zeugnis ablegen und seinen Glauben in der Prüfung beweisen. Gleich wie Jesus Christus seinen Jüngern Anweisung gegeben hatte, an das jenseitige Ufer zu fahren, so gebot ER auch hier, obgleich dem fleischlichen Sinn verborgen, dass Paulus seine Reise antreten sollte. Und gleich wie er über seine Jünger wachte, als er in dem kleinen Schiffe auf dem See Genezareth schlief, so wachte er über Paulus, so dass ihm und allen Menschen auf dem Schiff auch in dem fürchterlichsten Herbststurm auf dem Mittelmeer nicht ein einziges Haar gekrümmt

wurde. Und Paulus schickte sich als Gefangener Gottes in die Vorhersehung und Barmherzigkeit seines Heilandes, dessen Evangelium er bislang so viele Jahre treu verkündet hatte.

Und gleich wie Jesus Christus als Mensch sein Volk, die Juden vor dem kommenden Gericht warnte, so warnte Paulus die Schiffsbesatzung und den Hauptmann vor der drohenden Gefahr. Hier steht menschliches Wissen und menschliche Erfahrung der Offenbarung und Vorhersehung Gottes gegenüber. Jesus Christus warnte sein Volk vor der drohenden Gefahr (der Eroberung und der Zerstörung Jerusalems und Israels) – doch sowohl sein Wort nicht angenommen und Jesus Christus als Erretter und Erlöser seines Volkes wurde verworfen und gekreuzigt. Und wie das Wort Jesu Christi verworfen wurde, so wurde auch die Warnung des Paulus verworfen. Doch tue **du** das nicht! Gebrauche deinen Verstand und deine Erfahrung, doch lass dich vor allem durch das Wort Gottes und seinen Geist leiten. Denn Gott hat höhere Gedanken, als deine Gedanken es sind und er hat eine vollkommene Weisheit und aufrichtige und innige Liebe zu Dir und will nicht, dass **du** verloren gehst.

«Vertraue auf Jehova mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen deine Pfade. - Sei nicht weise in deinen Augen, fürchte Jehova und weiche vom Bösen» (Sprüche 3, 5-7).

Die Schiffsleute waren erfahrene Seeleute, besonders der Kapitän und der Steuer- mann, der auch sein erster Offizier und Navigator war. Und der Hauptmann, der ja Paulus sehr wohlgesonnen war, fragte die menschliche Weisheit und Erfahrung. Doch Gottes Weisheit und Vorherbestimmung steht unendlich höher als jede menschliche Weisheit. Doch wie schwer will uns diese Tatsache eingehen, wie sehr leben wir noch im selber überlegen und handeln und verwerfen damit unbemerkt die Weisheit Gottes. So stand die Sache: die menschliche Vernunft und Erfahrung riet, den Hafen zu verlassen, während Gott sich dem Paulus offenbarte und die Menschen auf dem Schiff durch Paulus warnen liess. Vor solchen Entscheidungen stehen wir jeden Tag. Ständig sind wir in Gefahr, menschliche Erfahrung und menschliches Wissen über Gottes Rat zu stellen.

Erinnert ihr euch noch an Eva? Sie kannte die Gebote Gottes und hielt sie. Doch dann kam die Schlange, belog und betrog sie. Sie fing an, anders über die verbotene Frucht zu denken. Eva glaubte die Lüge und so wurde die Frucht aufs Mal begehrenswert. Wir wissen, was weiter geschah, auch tragen wir die Konsequenzen des ersten Sündenfalls bis heute an uns. Doch genau so, wie Satan Eva verführte, verführt er auch heute noch die Menschen, will er täglich uns verführen. Wir wissen, das Gottes Wort wahr ist und das all seine Gebote Barmherzigkeit und Frieden sind. Doch unser

Alter Mensch ist so verderbt, so verzweifelt böse, dass wir nur allzu geneigt sind, erneut die Lüge Satans zu glauben und uns verführen zu lassen.

Das Volk Israel sollte auf Befehl Gottes das verheissene Land einnehmen. Kein Volk, sei es auch noch so mächtig, sollte wider das Volk Israel bestehen können. Das erfuhren auch die Gibeoniter. Sie verstellten sich und belogen Josua und die Ältesten, indem sie behaupteten, aus einem fernen Lande zu kommen. Sie zeigten auf die notdürftig geflickten Wasserschläuche und das vertrocknete und schimmelige Brot, was sie bei sich hatten. Dann steht geschrieben:

«Und die Männer nahmen von ihrer Zehrung; aber den Mund Jehovas befragten sie nicht» (Josua 9, 14).

Genau das ist das Tragische: Gott nicht um Rat und Weisung fragen. Wir meinen, selber urteilen zu können. Doch wir täuschen uns. Wir wissen, dass so viele Menschen um uns her verführt werden, dass viele sich von ihren Vorstellungen und Meinungen täuschen lassen, so dass sie zum Schluss wie Narren dastehen. Und dann sind wir überzeugt, weiser und einsichtsvoller zu handeln. Brüder und Schwestern: das sollen wir – doch allein mit Gottes Hilfe. Wir, an uns selber, können Satan und seinen Dämonen mit ihrer teuflischen List nicht durchschauen. Satan hat bald sechstausend Jahre Erfahrung, die Menschen zu verführen und ins Verderben zu ziehen. Doch Gottes Weisheit und Macht ist unendlich höher.

Darum wollen wir alles, bis ins Kleinste Gott darbringen im Gebet. Lasst es uns nicht denen nachmachen, von denen es heisst:

«Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden» (Römer 1, 22).

IV. Bis ans jenseite Ufer, zur oberen Heimat!

Lasst uns zum Schluss nochmals die beiden Schiffsfahrten betrachten. Beide male erhob sich ein Sturm, beide male war das Boot respektive das Schiff in Bedrängnis, beide male waren Menschen in Gefahr. Freund, Bruder, Schwester: ganz gleich ob deine Reise wie eine kurze Bootsfahrt im Sommer auf einem See ist oder wie eine lange Schiffsfahrt im Herbst auf dem Meer: Gott will dich bewahren, will dich hindurch tragen, wenn du dich nur ihm anvertraust und seiner Führung und seiner Weisheit gehorchst, mehr vertraust, als menschlicher Weisheit. Wir lächeln darüber, wenn ein kleines Kind Angst vor geringen Sachen hat, nehmen es an die Hand oder tragen es auf unseren Schultern, so dass es sich nicht fürchten muss. So will es auch Jesus Christus mit uns, mit dir machen. Paulus konnte nur deswegen völlig ruhig bleiben, weil er sich in Jesus Christus geborgen wusste, weil er sich als Gotteskind und Diener gern seinem Meisters anvertraute und im Glauben alles aus seiner Hand

nahm. Wir sind hier nur Fremdlinge und ohne Bürgerrecht. Und wenn wir als wahre Christen so viel an uns ist, die Menschen um uns herum zu warnen und zu Jesus Christus einzuladen suchen, wenn wir ein heiliges und gottesfürchtiges Leben führen – ist es da etwas Besonderes, wenn wir Anfechtungen haben, wenn Satan wie ein brüllender Löwe auch uns zu verschlingen sucht?

Doch Gott schenkt dir:

«Wie deine Tage, so deine Kraft!» (5. Mose 33,25).

Und wenn wir mit unserer Kraft und unserer Weisheit am Ende sind, so werden wir finden, dass Gottes Weisheit und Gottes Kraft doch so unendlich höher ist. Treue Gotteskinder sind in Jesu Christi Händen geborgen, so dass auch das wildeste Meer nur eine kleine Pfütze ist in **Seiner** hohlen Hand.

«Und der Wind legte sich, und es ward eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Wie, habt ihr keinen Glauben?» (Markus 4, 36-40)

«Deshalb seid gutes Mutes, ihr Männer! denn ich vertraue Gott, dass es so sein wird, wie zu mir geredet worden ist» (Apostelgeschichte 27, 20-25).

Möchte der Geist Gottes in dir wirksam sein, dass du dich ihm vorbehaltlos anvertraust und bis ans Ziel in ihm geborgen und bewahrt bleibst.

Amen.